



GESCHICHTE

JUDEN
MOSLEMS
CHRISTEN



WEM

JERUSA



JERUSALEM

Die Heilige Stadt ist die Heimat von geschätzt 900.000 Einwohnern.

AL-AQSA-MOSCHEE



 **KLAGEMAUER**

GEHÖRT LEM?



ISRAEL

GRABESKIRCHE †

† ERLÖSERKIRCHE

FELSENDOM ©



RAMADAN



Muslime feiern den Fastenmonat vor dem Felsendom, einem islamischen Heiligtum.



„DIESE STADT WAR, IST UND WIRD WOHL IMMER EIN SYMBOLISCH BESONDERS CHRISTEN UND MUSLIMEN GLEICHERMASSEN ALS ORT DES HEILSGESCHEHENS

KLAGEMAUER



Orthodoxe Juden beten an der Klagemauer, die auch Westliche Mauer genannt wird.





PROZESSION

Im Gedenken an Jesu Tod und Auferstehung reisen zur Karwoche viele Christen an.

DICHT AUFGELEADER ORT BLEIBEN, WEIL ER GLÄUBIGEN JUDEN, GOTTES GILT.“

RELIGIONSWISSENSCHAFTLER VOLKHARD KRECH



OSTERFEIER

In der Nacht zu Ostersonntag versammeln sich die Christen zu Feiern in der Grabeskirche.



DRITTHEILIGSTE STADT DES ISLAM

☪ Muslime glauben an die Heiligkeit des Tempelbergs. Der Prophet Mohammed soll in einer mystischen nächtlichen Reise von dort gen Himmel gefahren sein. Beides zusammen verleiht al-Quds, der Heiligen, wie Jerusalem auf Arabisch heißt, den Status der drittheiligsten Stätte im Islam – nach Mekka und Medina. Nachdem islamische Armeen Jerusalem erobert hatten, ließ Kalif al-Malik von 687 bis 692 einen Schrein, den Felsendom, bauen. Etwa 20 Jahre später ließ sein Sohn, Abd al-Walid, der Basilika St. Maria eine

typische Moscheekuppel aufsetzen. **So entstand die al-Aqsa-Moschee.** Jeden Freitag strömen seitdem Muslime zum Gebet auf den Haram al-Sharif, so lautet der arabische Name des Tempelbergs. Verwaltet werden die Gebäude von der islamischen Waqf-Stiftung. Für viele Muslime hat der Felsendom jedoch an religiöser Bedeutung eingebüßt. Stattdessen gilt das beliebte Fotomotiv mit der imposanten Goldkuppel einigen mittlerweile als ein Symbol für den Widerstand gegen Israel.



WIEGE DES CHRISTENTUMS

✝ In Jerusalem machte Jesus als Prediger von sich reden, hier wurde er angeklagt, gekreuzigt und begraben. Jährlich laufen deshalb Hunderttausende Christen aus aller Welt in der Karwoche von der Burg Antonia aus die engen Gassen der Via Dolorosa hinauf zur Grabeskirche, um Jesu Leidensweg nachzugehen und am Ostersonntag in liturgischem Jubel die Auferstehung Christi zu feiern. Errichtet wurde die Grabeskirche auf Wunsch von Helena, der Mutter des byzantinischen Kaisers Konstantin des Großen. Wie Jerusalem wurde die Grabes-

kirche mehrfach zerstört und wieder aufgebaut. Nicht weniger als sechs christliche Konfessionen beherbergt das Gotteshaus heute. **Die Hauptverwaltung teilen sich die griechisch-orthodoxe, die römisch-katholische und die armenisch-apostolische Kirche.** Im 19. Jahrhundert kamen noch die äthiopisch-orthodoxe und die syrisch-orthodoxe Kirche sowie die Kopten hinzu. Über den Schlüssel zu dieser bedeutsamen Stätte des Christentums wacht übrigens seit den Tagen des Sultans Saladin die muslimische Familie Nusseibeh.



ARMENISCHES VIERTEL

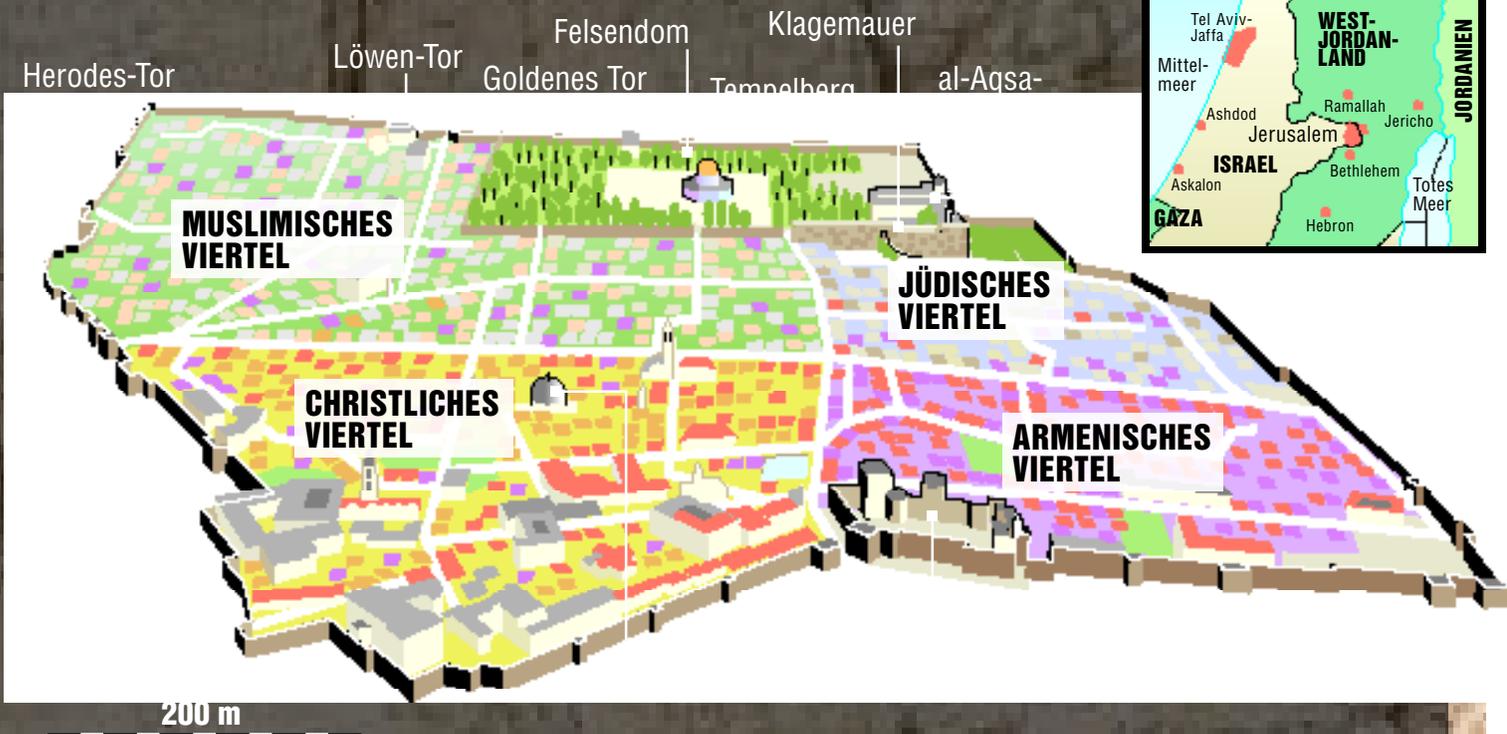
✝ Es ist ein weiteres christliches Viertel in der Altstadt von Jerusalem. Im Jahr 301 n. Chr. nahmen die Armenier als erstes Volk das Christentum an, auf dieses Ereignis geht die armenisch-apostolische Kirche zurück. **Seit dem 5. Jahrhundert soll es eine armenische Gemeinschaft in Jerusalem geben.** Sie wuchs unter anderem an, als es während des Ersten Weltkriegs zum Völkermord an den Armeniern durch die Türken kam. Heute sollen etwa 2000 Armenier in Jerusalem leben. Die Jakobus-Kathedrale ist die Patriarchalkathedrale des armenischen Kirchenoberhauptes von Jerusalem.



WER LEBT WO IN DER HEILIGEN STADT?

Die Altstadt mit vielen Heiligtümern liegt im Osten von Jerusalem und ist von einer alten Mauer umgeben. Seit Jahrzehnten wird erbittert gestritten, ob Jerusalem jeweils alleinige Hauptstadt Israels oder der Palästinenser sein soll oder ob die Stadt geteilt werden sollte. Die Knesset, das Parlament des Staates Israel, liegt in Jerusalem. Die meisten ausländischen Vertretungen sitzen jedoch in Tel Aviv.

ALTSTADT



JÜDISCHES WELTZENTRUM

☀ Bringe deinen Sohn zum Opfer auf einen Berg“, soll Gott einst Abraham angewiesen haben. Doch Gott verschont den Sohn Isaak, und Abraham gibt dem späteren Tempelberg den Namen **Ha-schem Jir'e, der Ewige wird ersehen**. Aus der Verbindung von „jeru“ (sehen) und „schalem“ (vollkommen) entsteht Jeruschalajim – die Stadt, in der man die Vollkommenheit sieht. An das hebräische „Shalom“ angelehnt wird bald daraus ein „Ort des Friedens“. Über dem Opferstein Isaaks entsteht nach der Flucht der Juden aus Ägypten der Salomonische Tempel – Zentralheiligtum bis zur Zerstörung durch die Babylonier. Vom Zweiten Tempel, den die Römer 70 n. Chr. vernichten, ist nur noch die als Klagemauer bezeichnete Westmauer erhalten. Fromme Juden verehren sie in der Hoffnung auf die Ankunft des Messias, auf dass er die Welt von dort aus erlöse. Für alle anderen drückt der Satz „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ die spirituelle Bedeutung der Stadt aus, ohne ihn je verwirklichen zu müssen. Er unterstreicht den Zusammenhalt des zerstreuten Volkes.





Wer hier im Boden gräbt, handelt sich schnell Ärger ein. Im Herbst 2009 protestierten Palästinenser wochenlang gegen archäologische Ausgrabungen in Jerusalem. Kein Wunder, denn die israelischen Wissenschaftler hatten sich ein Areal ausgesucht, das nicht nur die jahrhundertelange Geschichte der Stadt erzählt, sondern auch ein weltpolitisches Pulverfass ist: der Tempelberg. Für Muslime ist der Hügel mit der al-Aqsa-Moschee eine ihrer heiligsten Stätten. Sie glauben, dass ihr Prophet Mohammed von dort aus in den Himmel aufgefahren ist. Für die Juden wiederum ist die Klagemauer, die unmittelbar an den Tempelberg angrenzt, eines ihrer spirituellen Zentren. Sie gedenken dort dem Ersten und dem Zweiten Tempel, die hier einst standen. Um Auseinandersetzungen am Tempelberg wie vor fünf Jahren zu vermeiden, sind laut den Vereinten Nationen nur Rettungsgrabungen oder Grabungen, denen beide Seiten zustimmen, zulässig. Grabungsflächen in arabischen Vierteln fallen selten in diese Kategorie.

„In Jerusalem ist Archäologie immer politisch, solange es noch keinen Frieden gibt“, sagt Katja Soennecken, Archäologin und wissenschaftliche Assistentin am Deutschen Evangelischen Institut in Jerusalem. Sie und ihre christlichen Kollegen haben es da deutlich leichter als die israelischen Forscher. In der deutschen evangelischen Erlöserkirche können sie in der Geschichte der Stadt

graben und damit so manche Legende belegen. Schon der Bau der Kirche, unmittelbar neben der Grabeskirche in der Jerusalemer Altstadt im Jahr 1893, offenbarte eine archäologische Sensation: Die Entdeckung eines Steinbruchs aus der Zeit des König Herodes, der den damaligen Stadtrand markiert, brachte die Gewissheit, dass es sich bei dem ausgewählten Hügel um das sagenumwobene Golgatha vor den Toren Jerusalems handelt. Damit war klar: Die Grabeskirche, eines der wichtigsten Heiligtümer der Christen in aller Welt, befindet sich tatsächlich an der Stelle, an der Jesus laut Bibel gekreuzigt und begraben wurde. Bis dahin war die Grabstätte aus dem Jahr 335, die an Jesu Kreuzigungsstelle steht, umstritten.

So gäbe es noch viele Legenden und Vermutungen in der mehr als 5000 Jahre alten Geschichte Jerusalems durch archäologische Grabungen zu belegen. Einer Überlieferung aus dem Alten Testament zufolge hat König David die Burg Zion in der bereits besiedelten Gegend um das heutige Jerusalem erobert, um die israelitischen Nordstämme mit den Südstämmen zu verbinden. Doch in keinem außerbiblischen Text ist von der Gründung der Davidsstadt die Rede. Historisch gesicherte Quellen zu Jerusalem finden sich erstmals bei den Erzfeinden des alten Israels: den Ägyptern. „Uruschalim“, wörtlich „die Stadt des Gottes der Dämmerung“, im übertragenen Sinne die „Stadt des Westens“, wird erstmals um 1800 v. Chr. erwähnt – rund 800 Jahre vor dem Einzug König Davids.

WER DARF IN DER GESCHICHTE GRABEN?

König David schätzte die strategisch günstige Lage zwischen dem Mittelmeer im Westen und dem Jordan im Osten. Auch bei anderen Machthabern genoss Jerusalem eine herausragende Stellung. Der Prophet Mohammed betete zeitweise gen Jerusalem, um die jüdischen Gemeinden von Medina zu bekehren. „Der „Fruchtbare Halbmond“, also sämtliche Länder östlich von Italien bis nach Syrien, „war bereits im Mittelalter ein heiß begehrter und deshalb auch umkämpfter Raum – als Handelszone zwischen Ost und West sowie als militärisch-strategisch wichtige Region“, sagt Volkhart Krech, Professor für Religionswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum.

Jahrtausendlang wurde um die Vorherrschaft über Jerusalem gekämpft. Insbesondere Christen lieferten sich ab dem 11. Jahrhundert während der Kreuzzüge einen erbitterten Krieg gegen die arabisch-muslimischen Völker. Allerdings war der Versuch, die islamische Vorherrschaft in Jerusalem zu beenden, lange vergebens: Annähernd durchgehend von 637 bis 1917 hatten dort Muslime das Sagen. Dies änderte sich erst, als das Osmanische Reich



Zum achttägigen Hanukkah-Fest zünden Juden jeden Abend eine Kerze an.

„DIE GESCHICHTE DES JÜDISCHEN VOLKES KANN OHNE JERUSALEM NICHT ERZÄHLT WERDEN.“

TOURISTENGUIDE SHRAGA BEN YOSEF

DAS HEILIGE GRAB JESU

Die Grabeskirche in Jerusalem befindet sich an jener Stelle, wo Jesus einst gekreuzigt und begraben worden sein soll. Sie zählt zu den größten Heiligtümern des Christentums.

KLOSTER
Das äthiopische Kloster Deir es-Sultan ist eine unabhängige Kirche der Kopten.

ADAMSKAPELLE
In der griechisch-orthodoxen Kapelle soll der Schädel Adams gelegen haben.

JUNGFRAU-BÖGEN
Durch diese Bögen lief angeblich die Jungfrau Maria, um ihren gekreuzigten Sohn zu sehen.

GRABESKAPELLE
Sie ist die bedeutendste Stätte der Grabeskirche. Hier soll Jesus begraben sein.

ST.-HELENA-KAPELLE
Hier lagert ein altes Stück Holz, das vom Heiligen Kreuz Jesu stammen soll.

„MAN HAT IN JERUSALEM ÜBERALL GESCHICHTE ZUM ANFASSEN – AUCH OHNE AUSGRABUNGEN.“ ARCHÄOLOGIN KATJA SOENNECKEN

während der Zeit des Ersten Weltkrieges zerfiel und die Muslime die Stadt zum Schutz der Heiligtümer kampfflos an Großbritannien übergaben.

Doch die Lage änderte sich wieder schnell. Weil die Briten dem saudischen König in den 1920ern die Kontrolle über die heiligen Stätten in Mekka und Medina gegeben hatten, nahm deren ehemaliger Besitzer König Abdallah von Transjordanien im Gegenzug Ost-Jerusalem inklusive der Altstadt ein. Erst im Sechstagekrieg 1967 eroberte Israel den Ostteil der Stadt zurück. Fortan bemühten Israels Nationalreligiöse den „Mythos Jerusalem“ im Kampf gegen das säkulare Establishment. 1980 erklärten sie die israelische Hauptstadt per Gesetz für unteilbar. Seitdem streiten Israelis und Palästinenser um die Hoheit über Jerusalem, während von christlicher Seite ein „international garantierter Sonderstatus“ gefordert wird.

IST FRIEDEN MÖGLICH?

Obwohl die Geschichte Jerusalems von vielen blutigen Kriegen durchsetzt und die Stadt Brennpunkt des

Nahostkonflikts ist, kommen jedes Jahr Hunderttausende von Touristen an diesen faszinierenden Ort, um sich auf religiöse Spurensuche zu begeben. Immerhin liegen nirgendwo sonst die Heiligtümer von drei Weltreligionen so dicht beieinander.

Besonders feierlich geht es in Jerusalem immer am Jahresende zu. Am 25. Tage des jüdischen Monats Kislew (November/Dezember) feiern Juden das acht-tägige Lichterfest Hanukkah, mit dem sie der Wieder-einweihung ihres Zweiten Tempels gedenken. In den vier Wochen vor dem Weihnachtsfest erstrahlt das christliche Viertel in der Altstadt allabendlich in einem aufwendigen Lichterkleid. Trotz frühlingshafter Temperaturen um die 20 Grad spazieren Weihnachtsmänner durch die engen Gassen. Zahlreiche Tannenbäume, Krippen und Girlanden schmücken die Schaufenster der Geschäfte. Und wenn dann am Heiligen Abend in den 158 Kirchen in und um Jerusalem die Glocken zur Messe läuten, kann einen das Gefühl befallen: Frieden ist möglich.

Christa Roth